



## 1816 ein Winzer legt am Dattenberg Säulenbasalt frei – Stein wird zur neuen Einkommensquelle

(Graphik-Sammlung Rings)

1817 kaufte Georg Ankenbrand, Gastwirt zum Hotel Nassauer Hof in Linz am Rhein, von dem Winzer H. Runkel auf dem Dattenberg eine Parzelle mit anstehendem Säulenbasalt und begann sofort mit dem Abbau des Bodenschatzes. Als Hotelier beobachtete er, dass eine zunehmende Zahl seiner Gäste, man nannte sie Rheintouristen, sich nicht nur für die Historie der noch ummauerten Stadt Linz interessierte; er erlebte, dass der Anblick des säulenartig erstarrten, dunklen Basaltsteins, der in seinem Bruch am Dattenberg senkrecht, wie Orgelpfeifen da stand, die Betrachter faszinierte. Auch die Aussicht vom Dattenberg in die anziehende Landschaft des Rhein- und Ahrtals sowie auf die geheimnisvollen Eifelberge begeisterte die Rheinreisenden. Ankenbrand nutzte die Gunst der Stunde und ließ einen Hausprospekt drucken und an die Hausgäste verteilen. Die Werbung hatte Erfolg. Immer mehr Touristen kamen per Schiff nach Linz und wurden von der Ankenbrandschen Dienerschaft zum Dattenberg geführt. 1826 brachte der Verlag Engelmann in Heidelberg einen Fremdenführer heraus, in dem der oben abgebildete Kupferstich von Fries und Hess für Dattenberg etwas ganz Besonderes ist.

(Rings · Willscheid, Dattenberg – Ein Heimatbuch 1991)

Den Bildinhalt des Kupferstichs könnte man als verdichtete Ortsgeschichte Dattenbergs auffassen: Auf einer Anhöhe erhebt sich der damals noch mehr als 30 m hohe Bergfried der **Burg derer von Dadenberg**. Im Vordergrund erkennt man, im Tal zwischen Burg-



und Bornberg liegend, die der Mutter Gottes geweihte Kapelle, die im 18. Jh. Dattenbergs erste Pfarrkirche wurde. Die architektonischen Merkmale des Chores der Kapelle weisen – wie die Reste der Burg – stilistisch in die Mitte des 13. Jhs. Somit wäre die Annahme, die Dadenberger hätten das kleine Gotteshaus erbaut, nicht abwegig. Rechts auf dem flacheren, dann stärker ansteigenden Bergrücken stehen mit Stroh gedeckte Häuser. Es sind die Wohnungen der Einheimischen und einiger aus-

wärtigen Grundbesitzer (Forensen). Für das Thema Basalt ist der Steinbrecher rechts im mittleren Teil der Graphik von Bedeutung. An dieser Stelle des Kupferstichs sehen wir den Beginn des Abbaus von wertvollem Säulenbasalt am Dattenberg. Bis 1978 wurde an der Ausbeutung gearbeitet. Dann war der Bruch erschöpft. Der gewaltige Krater wurde als Deponie genutzt und mit Umwelt verträglichem Material verfüllt. Heute haben Selbstheilungskräfte der Natur die Industrienarbe in einen Biotop verwandelt.